

Kirchliche Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **23 (1933)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KIRCHLICHE CHRONIK.

Die Weltkonferenz für Glauben und Verfassung. Die allgemeine Krise macht sich in der Arbeit des Fortsetzungsausschusses und in der Organisation dieser Bewegung in unliebsamer Weise bemerkbar. In den Jahren 1932 und 1933 musste auf eine Tagung des Fortsetzungsausschusses verzichtet werden. Die Geschäfte leitet der auf der Versammlung in High Leigh gewählte Exekutivausschuss unter der Leitung des Erzbischofs von York. Am Beschluss auf das Jahr 1937 eine zweite Weltkonferenz nach Lausanne einzuladen wird festgehalten. 444 Sitze — die Zahl soll 500 nicht übersteigen — sind 128 verschiedenen Kirchen zugeteilt. Weitere Anmeldungen stehen in Aussicht. Manche Kirchen haben ihre Delegierten schon bestimmt. Das Hauptgewicht wurde auf die Tätigkeit der theologischen Kommission — Präsident ist der Bischof von Gloucester — und die Regionalkonferenzen verlegt. An der Sitzung des Exekutivausschusses Ende August 1932 in High Leigh wurde die theologische Kommission eingeladen, eine interdenominationale und internationale Diskussion über die Eucharistie in ihrem Verhältnis zur kirchlichen Union durch Herausgabe eines Buches und auf anderem Wege anzuregen. Ein Zusammenarbeiten des Internationalen Missionsrates mit der Konferenz, so weit sich die Interessen berühren, wurde begrüßt und dem Fortsetzungsausschuss empfohlen, wenn möglich den Missionsrat einzuladen, auf der Weltkonferenz 1937 grundsätzliche Punkte gegenwärtiger Unionsprojekte auf dem Missionsgebiet zur Behandlung zu bringen. Den lokalen Gruppen wurde als Vorbereitung auf die Tagung des Fortsetzungsausschusses im Jahre 1934 zur Besprechung der beiden Themen empfohlen: Die Eucharistie in der Erfahrung der Kirche und in ihrem Verhältnis zur kirchlichen Union und das Wesen der Kirche.

Aus finanziellen Gründen muss die deutsche Ausgabe des Buches „The Doctrine of Grace“ verschoben werden, ebenso die Drucklegung der Antworten der Kirchen auf die Berichte der ersten Lausannerkonferenz. Es soll dafür ein Auszug erstellt werden, der einen genügenden Einblick in die Stellung der Kirchen zu den genannten Berichten bietet.

Regionalkonferenzen sind verschiedene abgehalten worden, so in England Ende August 1932 in High Leigh, in Deutschland zu Königsfeld im September mit dem Thema „Die Gnade im Neuen

Testament“, im November in Paris und in den Vereinigten Staaten. Das dortige Landeskomitee unterstützt tatkräftig mit Rat und Tat das Exekutivkomitee.

Die knappen Mittel nötigten das Exekutivkomitee, die Demission des um die Weltkonferenz hochverdienten Generalsekretärs R. W. Brown entgegenzunehmen. Seine Aufgabe hat der theologische Sekretär, der dem Referencekomitee zugeteilt ist, für Europa übernommen, Rev. Canon Hodgson, Cheyney Court, Winchester, England. Alle Zuschriften sind an diese Adresse zu richten. Das amerikanische Bureau ist von Boston nach New York, 111 Fifth Avenue, verlegt worden. Der neue Generalsekretär besorgt nicht nur die eigentlichen Geschäfte, sondern als theologischer Sekretär hat er insbesondere auch die Verhandlungsgegenstände des Fortsetzungsausschusses, der nationalen und der regionalen Konferenzen vorzubereiten.

Immer wieder taucht der Vorschlag auf, die drei Richtungen der ökumenischen Bewegung Lausanne, Stockholm und den Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen in eine Einheit zusammenzufassen. Auf's neue hat ihn der Bischof von Chichester aufgegriffen. Zur Beratung kam er im Mai 1933 auf einer Versammlung in Bishopthorpe. Die Erhaltung der Selbständigkeit der Lausanner Weltkonferenz wurde jedoch für die Wohlfahrt der ökumenischen Bewegung allgemein als wesentlich betrachtet.

Eine Verständigung zwischen Vertretern der orthodoxen Kirchen Bulgariens und Jugoslawiens. — Schon wiederholt sind auf den Tagungen des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen die Beziehungen Bulgariens und Jugoslawiens zueinander Gegenstand der Beratungen gewesen. Auf einer Zusammenkunft von Vertretern der orthodoxen Kirchen der beiden Länder Ende April dieses Jahres im Kloster Rila und in Sofia ist nun eine Verständigung erreicht worden, die in einer Resolution zum Ausdruck gekommen ist. Aus Jugoslawien hatten sich die Bischöfe Nicolai (Velimirowitsch) aus Ochrida, Irenaeus aus Novisad und der frühere Kultusminister Dr. V. Janisch nach Sofia begeben. Nach einem Bericht des Bischofs Nicolai wurde die serbische Delegation mit warmer Sympathie in Sofia aufgenommen. Die Verhandlungen ergaben, dass zwischen den Kirchen der beiden Länder keine wesentlichen Verschiedenheiten bestehen. Die Serben gaben zu, dass sie von den Bulgaren zu lernen haben, namentlich von der Art, wie sie das religiöse Leben organisieren und zur Auswirkung bringen. Das Ziel der Besprechungen war, die Animosität zwischen den beiden Völkern zu beseitigen und guten Geist und guten Willen zu schaffen, die zum wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und

sozialen Einverständnis führen. Einen guten Schritt in dieser Richtung bedeuten gegenseitige Berichte. In der Schlussitzung wurde eine Resolution angenommen, die folgenden Wortlaut hat:

I. Die Vertreter der jugoslawischen und bulgarischen Sektionen des Weltbundes für Internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen, die in dem christlichen Streben nach Frieden und Bruderliebe vom 28. April bis 3. Mai in Sofia und Rila zusammengekommen sind, glauben, dass für die beiden heiligen Kirchen und die beiden Völker gleichen Glaubens der Augenblick gekommen ist, ihre unabweisbare Pflicht zu erfüllen und alle Bemühungen darauf zu richten, die gegenseitigen Beziehungen mit neuem Geiste zu erfüllen.

Zu allen Zeiten ist es Aufgabe der christlichen Kirche gewesen, für den Sieg eines Geistes des Friedens unter den Menschen zu kämpfen und den bösen Geist zu bekämpfen. Dies bleibt auch heute noch eine der vornehmsten Aufgaben der Kirchen in der ganzen Welt, und besonders für die orthodoxen Kirchen in Jugoslawien und Bulgarien. In der Erwägung, dass der gegenwärtige Geist der Feindseligkeit zwischen den beiden Brüdervölkern seinen Ursprung hat in der Schwächung des christlichen Geistes, glauben die Vertreter der beiden nationalen Sektionen, dass die beste Politik zwischen Jugoslawien und Bulgarien darin besteht, dass man einem anderen Geiste der Einigkeit, des Friedens und der brüderlichen Liebe zwischen den beiden Völkern folgt.

2. Die Teilnehmer dieser Besprechung sind davon überzeugt, dass die beiden Schwesterkirchen zur Verwirklichung eines solch hohen Zieles alle nur möglichen Vorschläge und Gelegenheiten benutzen sollen, die sich ihnen bieten; die Teilnehmer sind ebenfalls der Auffassung, dass die beiden Völker, die dem geistigen Erbe des Apostel Paulus die Treue bewahren und sich gegenseitig hochschätzen, die beiderseitigen religiösen, nationalen und sozialen Ideale sowie ihre Rechte und ihre Ehre am Namen, die Sprache, das Schrifttum, das Nationalgefühl, das Selbstbewusstsein und ihre eigene Entwicklung und die anderer achten sollen.

3. Zur Erreichung dieses Zieles empfehlen die Teilnehmer einerseits alles das auszumerzen, was geeignet ist, Missverständnis, Streitigkeit und Rivalität zwischen den beiden Völkern hervorzurufen, und andererseits alles was Verständigung, Eintracht, gegenseitige Hilfeleistung fördern kann, zu pflegen (gegenseitige Fühlungnahme, Besuche und andere Schritte zwischen den Kirchenführern, den Geistlichen, den Theologen, den kirchlichen Vereinigungen, den Kirchenmitgliedern usw. Austausch von Professoren und Theologiestudenten, Wallfahrten, Einrichtung von Kursen, Konferenzen, religiösen Konzerten, ebenso wie die Schaffung eines gemeinsamen Auskunftsdienstes, gemeinsamer kirchlicher Unternehmungen usw.).

4. Zur Verwirklichung dieser Ideen und zur Erwidernng des Besuches der jugoslawischen Delegation wird in nächster Zeit die bulgarische Sektion die jugoslawische besuchen; dieser Besuch wird seinen Abschluss finden in einer Versammlung und Messe in Ochrida, der Stadt des St. Klemens; die Messe wird von den Vertretern der beiden Sektionen zelebriert.

5. Die Teilnehmer schlagen ebenfalls vor, dass die beiden Sektionen die gegenseitigen Verbindungen verstärken und mit voller Hingabe für die Verbreitung der genannten Grundsätze und Ziele eintreten.

Eine Balkankonferenz*). In Bukarest wurde vom 14.—19. Mai eine vom Weltbund für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen und den ökumenischen Rat für praktisches Christentum einberufene Konferenz der Vertreter der orthodoxen Kirchen des Balkans abgehalten. Vertreten waren Bulgarien, Griechenland, Rumänien und Jugoslawien. An der Konferenz beteiligten sich ferner Mitglieder des sozialen Instituts in Genf und des Weltbundes. In der sozialen Sektion wurde behandelt: Die biblischen und dogmatischen Grundlagen der Sozialethik — die Verantwortung der Kirche; die Kirche und das Agrarproblem; die Kirche und die wichtigsten sozialen Hauptprobleme in den verschiedenen Balkanländern. In der internationalen Sektion: Berichte der Balkanausschüsse des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen; der Balkan und die Friedensfrage; die Kirche und die Gottlosenbewegung; die Minderheitsfrage; Wege und Mittel zur Wirksamkeit der orthodoxen Kirchen für Frieden und freundschaftliche Beziehungen zwischen den Balkanstaaten.

Die Diskussion über die Sozialethik wurde nach einleitenden Referaten auf Grund des folgenden Schemas geführt:

- I. Was wird nach orthodoxer Auffassung als christliche Sozialethik verstanden?
 1. Welches ist ihr Verhältnis zu der Individualethik? (Nicht nur die Einzelseele, sondern die gesamte gefallene Welt als Gegenstand der erlösenden Liebe Gottes.)
 2. Wie grenzt sie sich ab von der karitativen Tätigkeit der Kirche?
- II. Welche Voraussetzungen bieten die dogmatischen Grundlehren der orthodoxen Kirchen für eine orthodoxe Sozialethik?

Welche Gemeinsamkeiten und Besonderheiten ergeben sich hier bei einem Vergleich mit der Sozialethik der andern Konfessionen?

 1. Lehre von der Schöpfung und vom Fall. (Wie stellt sich die orthodoxe Theologie zu der gegenwärtig diskutierten Problemstellung: Schöpfungsordnung und Naturrecht?)

*) Vgl. den vom ökumenischen Rat herausgegebenen Bericht.

2. Lehre von der Kirche. (Die Gemeinschaftsart der Kirche als kritische Norm und als Vorbild für das soziale Gemeinschaftsleben usw.)
 3. Lehre von den Sakramenten.
 4. Reich Gottes in seinem Verhältnis zum Wirken der Kirche, zum Handeln des christlichen Individuums, zum gesamten Geschichtsverlauf. (Die Bedeutung der orthodoxen Geschichtsphilosophie für die Sozialethik.)
 5. Lehre vom Menschen.
- III. Welche grundsätzliche Auffassung haben die orthodoxen Kirchen von den grossen Gemeinschaftsordnungen: Staat, Ehe, Wirtschaftsleben?
- Welches sind die Richtpunkte für die Erkenntnis des Willens Gottes in diesen Ordnungen?
- Sonderproblem:* Welche besondere Auffassung dieser Gemeinschaftsordnungen ergibt sich vom Mönchsideal her?
- IV. In welcher Weise hat die Kirche ihre sozialetische Aufgabe gegenüber den grossen Gemeinschaftsordnungen durchzuführen?
- V. Vor welche besonderen Aufgaben ist die Kirche gegenwärtig auf diesem Gebiete gestellt?
- I. In jeder Kirche soll im engsten Zusammenwirken mit dem Heiligen Synod oder der höchsten kirchlichen Behörde ein ständiges Komitee geschaffen werden, das
 1. der Förderung des christlich-sozialen Gedankens und der Erziehung und Werbung dafür in jeder Weise dient,
 2. die Zentralstelle für eine ständige Verbindung mit den ständigen Komitees in den anderen orthodoxen Kirchen bildet und mit ihnen eine regelmässige Zusammenarbeit auf den verschiedenen Hauptgebieten durchführt,
 3. zugleich eine dauernde Verbindung mit dem Genfer Institut des Ökumenischen Rates schafft und aufrechterhält,
 4. die Sorge für die Durchführung zukünftiger nationaler und regionaler Studienkonferenzen übernimmt.
 - II. Jedes ständige Komitee der Kirchen soll 2 besondere Sektionen bilden:
 - a. eine Sektion für die Jugend, die die Führer der Jugend zusammenfasst und die Organisationen der Jugend mit dieser Arbeit der Kirchen in Verbindung bringt,
 - b. eine Sektion für die Arbeiter, die Vertreter der Arbeiter zusammenführt und besonders die Arbeiter mit der Sozialarbeit der Kirchen vertraut macht.
 - III. Im Zusammenhang mit den obengenannten Hauptaufgaben soll die zukünftige Arbeit der ständigen Komitees der Kirchen und

der mit ihnen in Verbindung stehenden oder zu schaffenden Gruppen sich auf folgende Arbeitsgebiete erstrecken:

1. Die Bildung von Studiengruppen für das Studium sozialer und sozialetischer Fragen,
 2. die Förderung sozialetischer Studien an den Universitäten und besonders in den theologischen Fakultäten und ihren Seminaren,
 3. die Förderung von Vorlesungen und Vorträgen über aktuelle sozialetische Probleme,
 4. die Verbreitung sozialetischer Literatur.
- IV. Die Studienkonferenz beschliesst einmütig, folgende Vorschläge für die Inangriffnahme der dringendsten Aufgaben zu machen:
1. Die Delegierten dieser Studienkonferenz sollten im engsten Zusammengehen mit den kirchlichen Stellen in ihren Ländern Berichte über die Studienkonferenz von Bukarest erstatten und sie möglichst weiten Kreisen in den Kirchen und in der Öffentlichkeit zugänglich machen;
 2. Die kirchlichen und anderen Studiengruppen sollten zunächst die Ergebnisse der Studienkonferenz von Bukarest zum Ausgangspunkt von weiteren Studien machen und dazu die Referate und Ergebnisse der letzten ökumenischen Studienkonferenz heranziehen. Das Institut wird den Delegierten einen ausführlichen Bericht über die Konferenz mit dem gesamten Material zustellen; im dem Bericht werden die während der Konferenz aufgetauchten Fragen und Aufgaben systematisch aufgestellt;
 3. Die nächsten nationalen Studienkonferenzen sollen sich mit dem Thema der nächsten ökumenischen Studienkonferenz von 1934 befassen: Nation, Staat, Internationalismus und zwischenstaatliche Zusammenarbeit vom Standpunkt der Kirche. Für die Vorbereitung dieser Studienkonferenz wird das Institut noch ausführliche Richtlinien, Vorschläge und Unterlagen an die zuständigen kirchlichen Stellen einreichen.
- V. Die Studienkonferenz unterbreitet den kirchlichen zuständigen Stellen die Bitte, die nötigen Massnahmen für einen Ausbau der sozialetischen Erziehung und Schulung der Priester zu treffen.

Über die Gottlosenbewegung sprach Prof. Mihalcescu. Er wies in seinen Ausführungen darauf hin, dass sich der heutige Atheismus von dem anderer Zeiten dadurch unterscheidet, dass er aus dem Bereich der metaphysischen Theorie in das Gebiet unmittelbarer Realitäten eingetreten ist. Es ist ein praktischer Materialismus daraus geworden, eine empirische Philosophie. Der heutige Atheismus hat dadurch,

dass er sich mit der politischen Macht der Sowjetrepublik, wo er eine Bevölkerung von 150 Millionen beherrscht, identifiziert hat, ein mächtiges Ausdrucksmittel gefunden. Er bedient sich dieses Mittels, um die Religion innerhalb und ausserhalb Russlands zu vernichten. Das Vorgehen der christlichen Kirche gegenüber der Gottlosenbewegung darf sich nicht auf eine Polemik, eine akademische Diskussion beschränken. Die orthodoxen Kirchen als nationale Kirchen können und müssen zusammen mit dem Staat gegen den Atheismus kämpfen. Sie müssen noch mehr tun. Jede Kirche hat die Pflicht, die religiöse Unterweisung und Erziehung der Gläubigen nachdrücklicher mit allen nur verfügbaren Mitteln vorzunehmen. Sie muss den Menschen und die Gesellschaft wieder mit christlichem Geiste erfüllen. Die Kirchen können und müssen in diesem gemeinsamen Kreuzzug gegen den Atheismus zusammenarbeiten. Sie besitzen im Weltbund für Internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen und im Ökumenischen Rat für Praktisches Christentum zwei wertvolle Wege zu gegenseitiger Hilfe und gemeinsamer Arbeit. Noch ist der Kommunismus keine Macht in Rumänien; aber die Kirche muss auf der Hut sein, wachen und handeln.

In der Diskussion wurden eine Reihe bedeutsamer Beiträge geleistet. Prof. Lieb sagte, dass Lenin den traditionellen Atheismus in eine Heilslehre verwandelt hat, in eine antichristliche Apokalyptik für ein Proletariat, das sich in Verzweiflung und Aufruhr befindet. Das Proletariat muss für die Kirche Christi wiedergewonnen werden, die die Aufgabe hat, nicht nur das seelische, sondern auch das leibliche Leben zu heiligen und ihren Einfluss auf das soziale Leben wirksam zu machen.

Prof. Zankow gab ein Bild von der kommunistischen Tätigkeit der Gottlosen in Bulgarien, die mit Hilfe von beinahe 50 Zeitungen und Zeitschriften und in Vorträgen aller Art durchgeführt wird; man versucht, den Kirchen jede Möglichkeit der Betätigung in den Schulen zu nehmen, man veranstaltet Hochzeiten und Begräbnisse ohne geistliche Weihe usw. Die Gottlosen arbeiten selbst voller Leidenschaft, aber ihre ausgedehnte Tätigkeit wird auch unterstützt durch beträchtliche, vom Auslande kommende Mittel. Die Kirche, die sich der Gefahr bewusst ist, sucht dagegen vorzugehen durch die Predigt, durch Veröffentlichung von besonderen Broschüren und durch öffentliche Vorträge von geeigneten Professoren.

Als Ergebnis der Beratungen wurde folgende Resolution gefasst:

1. Die Gottlosenbewegung ist einer der ernstesten Gegner des Christentums seit dessen Entstehung.
2. Nur durch Aufbieten aller Kräfte wird die Kirche alle Angriffe der Gottlosen abweisen können.

3. Für diesen Kampf empfiehlt die Konferenz folgendes:
 - a. Wirksamkeit unter den Kindern, um durch ihre Mitarbeit die schon von der antichristlichen Propaganda erreichten Kinder zum christlichen Glauben zurückzuführen.
 - b. Missionstätigkeit unter den Jugendlichen: nationale und regionale Tagungen innerhalb der orthodoxen Kirchen sowie mit den Christen des Westens.
 - c. Teilnahme an der seelischen und materiellen Hilfe für die Arbeiter.
4. Es ist wesentlich, dass die Kirche dabei frei und unabhängig von dem Einfluss politischer Parteien handelt. Andererseits soll die Kirche soweit als möglich mit dem Staat zusammenarbeiten und vor allem von ihm fordern, die für die religiöse Unterweisung in den Schulen notwendigen Voraussetzungen zu schaffen und der Arbeiterklasse sozial gerechte Lebensbedingungen zu sichern.
5. Eine unparteiische, eingehende Untersuchung der Ursachen und Methoden der Gottlosenbewegung ist unbedingt erforderlich. Dazu sollte man sich der zu diesem Zwecke bereits bestehenden Einrichtungen bedienen („Demain“, Russische Christliche Vereinigung und Pädagogisches Bureau, 10, Bd. Montparnasse, usw.)
6. Die Konferenz bittet auch das Internationale Sozialwissenschaftliche Institut in Genf, Studien über die Gottlosenbewegung zu machen und die Kirchen und die nationalen Komitees in den verschiedenen Ländern über deren Ergebnisse auf dem laufenden halten.
7. Es wird jedem nationalen Komitee empfohlen, einen Unterausschuss zum Studium der Frage der Gottlosenbewegung zu bilden und in jeder Landeskirche eine Sonderabteilung für die Bekämpfung der Gottlosen einzurichten.
8. Die Konferenz erinnert die nationalen Komitees an die auf der Konferenz in Saloniki gefassten Beschlüsse und bittet, sie tatsächlich zur Durchführung zu bringen.

Die internationale Studienwoche in Gland. Die Jugendkommission des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen zusammen mit derjenigen des ökumenischen Rates berief vom 29. August bis 4. September 1933 zu einer Studienwoche ein. Von einem Teilnehmer erhalten wir folgenden Bericht:

Vertreter von zwölf Nationen beteiligten sich an der Studienwoche: von der griechisch-orthodoxen Kirche war leider niemand da; aus England hatten sich aber Vertreter aller möglichen Richtungen eingefunden: vom mehr katholisch Gerichteteten über ver-

schiedene Variationen bis zum mehr protestantisch sich Fühlenden; auch ein englischer Altkatholik, ein Liberalkatholik, war da und interkonfessionelle Menschenfreunde fehlten nicht; die neuen Richtungen aus Deutschland waren ebenfalls vertreten. Der Bishop of Ripon freute sich, im Verfasser dieses Berichtes einen Altkatholiken zu treffen.

Diese vielgestaltige Versammlung (ca. 40 Personen) hatte das Ziel, sich zu überlegen, wie die jungen Leute sich im Dienste der internationalen Verständigung und sozialen Tätigkeit der Kirchen betätigen könnten, oder besser, die Fundamente zu finden, von welchen aus man zu diesem Ziel gelangen könnte.

Die Überlegungen sollten vor allem theologisch geschehen; durch die Wahl der Referenten war aber auch für andere Betrachtungsweisen gesorgt. Im folgenden gebe ich die wichtigsten Gedanken, die zu den wichtigsten Fragen geäußert wurden:

Eröffnungsreferat: von Rev. Craske, England. Bis jetzt sind die Friedensbewegungen katastrophal gescheitert und doch ist die Welt unter sich völlig von einander abhängig. Durch den Kreuzestod Christi ist die Welt mit Gott versöhnt; darum kann und muss die Kirche durch die Predigt die Versöhnung der Welt mit Gott verkünden und bewirken und dadurch auch die Versöhnung der Menschen unter sich; dass allein kann die Kirche tun.

1. Thema: *The christian philosophy and the individual*. Prof. A. Philip, Lyon. Anfangspunkt muss für uns die Souveränität Gottes sein. Daraus folgt aber nicht eine Trennung von Welt und Gott. Wir sind von Gott in die natürlichen Ordnungen hineingestellt: solche Ordnungen sind Familie, Staat, Gesellschaft. Eine Ordnung ist übergeordnet: das Individuum; denn Christus ist für je und je ein Individuum gestorben: das macht den Wert des Individuums aus. Der Mensch ist dem Staat und der Gesellschaft untergeordnet solange deren Ansprüche nicht gegen sein Gewissen sind, durch das er an die ganze Menschheit gebunden ist. Wenn aber ein Ruf von Gott ergeht, so verlieren alle diese Ordnungen ihre Autorität. Rev. T. Kilborn, London. Bei Christus müssen wir sehen, was Individuum ist. Wir können das beim Problem von Freiheit und Gebundenheit sehen. Die Freiheit zum spontanen Handeln macht das spezifisch christliche Individuum aus, wie es bei Jesus war. Diese Freiheit erlangen wir durch Selbsterkenntnis von Jesus her. So kämpft er gegen die Zeitungen, die die christliche Freiheit vernichten, indem sie Massenmeinungen bewirken. M. Thélin, Genf, vom internationalen Arbeitsamt: In Frage kommt für ihn nur das Christentum, das praktisch etwas ausführt und erreicht; so hat oft das Individuum mehr Wert als die Gemeinschaft, die Kirche, wenn es mehr wirkt. Die Rechte

des Individuums müssen also geschützt werden; darauf lässt M. Thélin alle die Forderungen folgen, die von der Stockholmer Konferenz her bekannt sind.

2. Thema: *The christian philosophy and the state*. Prof. A. Philip, Lyon. Er zieht die Konsequenzen aus einem früheren Referat: die Ordnungen, in die wir hineingestellt sind, haben ihr göttlich-menschliches Recht; es gibt eine Stufenleiter von solchen Rechtsautoritäten. Diese Rechte werden nicht gemacht, sie werden gefunden, ils s'imposent par eux-mêmes, sie offenbaren sich. So findet man z. B. mit dem Amt des internationalen Schiedsgerichts das, sein internationales Recht. Über allen diesen Autoritäten steht aber Gott, der sich ans einzelne Individuum wendet. Die Ordnungen verpflichten den Menschen, und er hat sich immer nach der höchsten einzurichten. Ihr Charakter ist ein göttlich-weltlicher; die höchste dieser Ordnungen ist die der universellen Menschheit; darum hat die Kirche die Pflicht, gegen den Krieg zu kämpfen, der diese Ordnungen bricht.

Dr. Gross, Pfr., Essen: Berufung auf Röm. 13, 1 ff. Der Staat hat von Gott die Schwertmacht, und er muss sie ausüben. Er veründigt sich, wenn er lässig ist, wie wenn er sich verabsolutiert. Auf die Schuld des Staates kann eine Revolution folgen; der Christ muss dabei in der Leidensstellung bleiben, wie die ersten Christen im Römerreich. Wenn die Revolution siegt, ist sein Verhältnis zum neuen Staat das gleiche wie es gegenüber dem alten war. Der Krieg ist, wenn er einmal geschieht, eine Strafe für das Volk oder besser für beide Völker (Babylon und Israel, Jeremias). Die Kirche hat dem Staat zu sagen, wo der Dienst Gottes anfängt und wo er aufhört (Jeremias!).

3. Thema: *Nationalsozialismus*. Fritz Söhlmann, Berlin: Deutschland hat sich zu einem neuen Volks- und Staatsbewusstsein durchgerungen, das sich durch eine Revolution zum Sieg verhalf. Das wird auch in andern Ländern so geschehen. So konnte man den Kampf gegen Bolschewismus und die römische Kirche mit Erfolg führen. Für diesen neuen Staat sind die Leute viel opferbereiter, und er wird die Kraft haben, in seinen Grenzen den wahren Sozialismus durchzuführen. Diesem totalen Staat gegenüber muss sich die Kirche auf sich selbst besinnen und dem Staat als «totale Kirche» entgentreten und ihre Pflicht erfüllen. Durch das neue Staatsbewusstsein ist man auch zu einer neuen Erkenntnis der göttlichen Ordnungen (Familie, Staat) gekommen. Die Bewegung in internationaler Beziehung wird in Zukunft dem neuen Staat entsprechend von der Gemeinde und Gemeinschaft und nicht mehr vom Individuum ausgehen.

4. Thema: *The christian philosophy and the world community*. Rev. Kilborn, London: Nach dem Krieg wollte man den Staat in ein Idealschema einzwängen und dann Einheit schaffen; das waren Träume. Jetzt ist man ganz desorientiert; man kann sich vorläufig nur an das Gebot der Nächstenliebe halten; man muss aber bedenken, dass, wo eine Gemeinschaft Gutes und Schönes anstrebt, dass da schon Übernationales geschaffen wird. Das geschieht und wird weiter geschehen in der Kirche; es handelt sich also nicht einfach um eine Illusion.

Fritz Söhlmann, Berlin: Alle die internationalen Bestrebungen zerbrechen; sie haben eigentlich nie bestanden. Vom nationalen Staat der Gemeinschaft werden die internationalen Fragen ganz neu von der Gemeinschaft aus gesehen; hier wird dann wieder die Kirche einzugreifen haben.

M. Bouscharain vom Völkerbund: Verteidigt im Gegensatz zur deutschen Selbsthilfe und nationalen Abschliessung den Völkerbundsgedanken der übergeordneten Menschheitsrechte.

5. Thema: *Die Krisis in Amerika*. Zwei Referenten versichern, dass die Not bei ihnen nicht geringer ist als hier; sie bekennen, dass Amerika viel Schuld an den internationalen Zuständen trage; sie hätten aber einen aufrichtigen Friedenswillen; sie vermissten es auch sehr, dass sie so wenig Kontakt mit Europa und der übrigen Welt hätten.

6. Thema: *The christian philosophy and the new humanity*. The Bishop of Ripon: Der Wandel muss auf dem Wege der Busse und der neuen Zuwendung zu Gott geschehen, was bedeutet: Nimm dein Kreuz auf dich, täglich, und folge mir nach! Die Bibel redet dann vom «neuen Menschen», der durch die Ausgiessung des heiligen Geistes geworden ist und der nun in mir und dir ist in der Kirche. Damit ist die Kirche nun übernatürlich und auch übernational. Die ersten Christen haben den «neuen Menschen» sehr ernst genommen und ihn gelebt und durch die Liebe das Heidentum überwunden. Das ist auch unser Weg, der Weg des Kreuzes. Das geschieht nur durch eine Revolution, nicht durch Entwicklung des immanenten Guten. Aber was da ist kann als Baumaterial verwendet werden.

7. Thema: *Die Stockholmer Bewegung*. M. Thélin vom internationalen Arbeitsamt. M. Thélin nennt die obige Bewegung eine Konferenz, eine Bewegung und ein Ideal. Sie bedeutet ein Wendepunkt in der Kirchengeschichte; aber der Weg ist noch weit. Die Gedanken müssen ins Volk getragen werden; denn nur eine Massenbewegung kann die Inhalte des Evangeliums verwirklichen.

Die Diskussionen waren meist sehr rege. Die englisch-französischen Gruppen suchten meist von den Referenten feste Richtlinien zu erhalten, in denen sie ihre jugendliche Energie und Schaffensfreude betätigen könnten. In der deutschen Gruppe versagte die Diskussion in der Richtung aufs Praktische, weil man nicht recht über die Frage, was denn eigentlich diese göttlichen Ordnungen seien, hinwegkam, sondern sogar noch über das Prinzip der Schriftauslegung in Diskussion geriet.

Am Schluss wurden noch folgende Postulate gestellt: Interessierung des Klerus, Bekanntmachung in Blättern, Preise und Anregung für theologische Werke über die ökumenische Tätigkeit; Nachrichtendienst; Diskussionen u. dgl. Man hatte allgemein das Gefühl der Dankbarkeit; denn es schien, als wäre man nicht ganz umsonst zusammengekommen. Am Morgen des letzten Tages spendete der Herr Bischof auch eine allgemeine Kommunion. Herr Sekretär Henriod aus Genf wies auch darauf hin, dass man in der Tagung in Novi Sad, die jetzt bereits stattgefunden haben wird, beabsichtige, den Weltbund für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen mit dem Ökumenischen Rat für praktisches Christentum zu vereinigen wegen der gleichen Ziele.
